

auch während seiner Zeit als Professor in Freiburg i. Ue. und in Salzburg, erforschte er die Papst- und Patriarchatsgeschichte, wovon die 1986 von Heinz Dopsch u. a. herausgegebene Aufsatzsammlung »Patriarch im Abendland« ein beredtes Zeugnis ablegt.

Ebenfalls mit der Papstgeschichte hat sich der 1983 verstorbene Walter Ullmann befaßt, dessen Lebensweg in eine andere geographische Richtung führte. 1938 nach England geflüchtet, wurde Ullmann nach Jahren materieller Not und einer Lehrertätigkeit zunächst Professor in Leeds, dann in Cambridge, wo er auch als erster seit dem Verbot Heinrichs VIII. wieder Kirchenrecht dozierte. Neben der Papstgeschichte befaßte sich Ullmann auch mit der politischen Geschichte und der Rechtsgeschichte des Mittelalters, wofür ihm die Mediävistik auch heute noch viel verdankt.

Die Publikation stellt einen verdienstvollen Beitrag zur Wissenschaftsgeschichte dar. Die wissenschaftliche Leistung, über die sie Rechenschaft ablegt, ist umso mehr zu bewundern, als keiner der dargestellten Lebenswege an den Kriegen und Krisen, welche dieses Jahrhundert gesehen hat, vorbeigekommen ist.

René Pahud de Mortanges

2. Antike – Mittelalter

WOLFGANG A. BIENERT – GUNTRAM KOCH: Kirchengeschichte I: Christliche Archäologie (Grundkurs Theologie Bd. 3). Stuttgart: Kohlhammer Verlag 1989. 124 S. mit 18 Abb. Pappbd. DM 20,-.

Die verwandten Fächer Kirchengeschichte und christliche Archäologie sind in diesem Bändchen des »Grundkurs Theologie« zusammengebunden. Geboten wird eine mit reichen Literaturangaben gespickte Einführung in die Grundprobleme der Kirchengeschichtsschreibung (I) sowie eine Übersicht über die wichtigsten Hilfsmittel und Gesamtdarstellungen (S. 9–26). Ihr schließt sich eine Darstellung von alter Kirche (II) und mittelalterlicher Zeit (III) an. Jedem Abschnitt ist ein auf die wichtigste Literatur beschränkter Block vorangestellt. Es gelingt Bienert sehr gut, die Hauptprobleme der beiden historischen Epochen herauszuarbeiten und die in der Forschung vorgetragenen Lösungen vorzustellen. Natürlich kann man Wünsche für fehlende Punkte anmelden. Doch würde dies den Charakter des Grundkurses verkennen und beckmesserisch anmuten. Bienerts Darstellung kann nachdrücklich für Proseminare und ähnliche Einführungen empfohlen werden.

Die Einführung in die »Christliche Archäologie« von Koch ist nach demselben Prinzip aufgebaut wie der Teil von Bienert. Gegenüber den umfangreicheren Einführungen von Andresen, Deichmann, Effenberger bietet Koch eine für Anfänger übersichtliche und didaktisch geschickte Einführung. *Wilhelm Geerlings*

FRANCIS XAVIER MURPHY – POLYCARP SHERWOOD: Konstantinopel II und III. Aus dem Französischen von NIKOLAUS MONZEL und EDMUND LABONTÉ, überarb. von HERMANN-JOSEF SIEBEN (Geschichte der ökumenischen Konzilien Bd. 3) Mainz: Matthias Grünewald-Verlag 1990. 408 S. Ln. DM 64,-.

Mit dem vorliegenden Band liegt nun die deutsche Übersetzung der zwölfbändigen »Geschichte der ökumenischen Konzilien«, die vom Nicaenum bis zum Ersten Vaticanum reicht, abgeschlossen vor. Die beiden Konzilien, die in dem hier vorzustellenden Band behandelt werden, das Zweite und das Dritte Constantinopolitanum (553 bzw. 680/681), markieren dogmengeschichtlich den Abschluß der altkirchlichen christologischen Lehrentwicklung. Auch die in diesem Zusammenhang wichtige Lateransynode von 649 wird ausführlich dargestellt. Im allgemeinen theologischen Bewußtsein sind diese Kirchenversammlungen kaum in adäquater Weise präsent. Man verbucht sie, soweit man überhaupt etwas mit ihrem Namen verbindet, vorschnell als Nachhutgefechte der auf dem Konzil von Chalkedon vertretenen Positionen. Die Lektüre des vorliegenden Bandes zeigt jedoch, daß die Zeit durchaus nicht stehengeblieben ist. Es werden sowohl die Versuche der Monophysiten und der Monotheleten deutlich, mit buchstäblich allen Mitteln ihre Auffassungen durchzusetzen, als auch das Bestreben der Anhänger von Chalkedon, die zeitweise in der Minderheit sind und physische Gewalt erleiden müssen, angesichts neuer Fragestellungen die Aussagen dieses Konzils in Treue zu ihm weiterzuentwickeln. Letztere haben sich schließlich durchgesetzt. Der heutige Leser tut sich oft schwer, in den Kontroversen um die Rezeption des Chalcedonense die eigentlichen Streitpunkte zu erkennen. Häufig gewinnt man den Eindruck, daß reichs- und kirchenpolitische Probleme sowie die zunehmende Entfremdung zwischen dem Osten und dem Westen die eigentlich theologischen